32. Jahrgang. Donnerstag, 2. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17660.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Die „Selbstverwaltung" im Alters- und Invaliditätsgesetz.*)

Die Begründung des Gesetzentwurfs führte aus, es müsse bei dem Ueberfluß vorhandener Organisationen die Aufgabe mit möglichst einfachen Mitteln gelöst werden.

Diese „einfachen Mittel", die wir in einem der vorigen Kapitel dargelegt haben, bestehen in einem außerordentlich verwickelten Apparat von Vorständen, Ausschüssen, Vertrauensmännern, Staats-Commissarien, Controlleuren, u. s. w. Dazu ein ein Rechnungsbureau mit einem Heer von Calculatoren, der Verwendung aller Postanstalten als Zahlmeister, der Herstellung von 12 bis 15 Millionen Quittungskarten jährlich mit einem Verbrauch von 700 bis 800 Millionen Marken, endlich einer außerordentlich schweren Belastung der Communalbehörden.

Für Herstellung von Quittungskarten und Marken sind jährlich etwa 1¾ Millionen Mark zu verausgaben, die der Post erwachsenden Kosten des Verkaufs der Marken sind enorm — wird es sich doch etwa wöchentlich um 2½ Millionen Mark Geldumsatz handeln; nimmt man an, daß ein Mann in einer Stunde 400 Stück Marken aufklebt, so erfordert die Verwendung von 800 Millionen Marken — bei 10stündiger Tageszeit — die Arbeitskraft von 600 Menschen, wenn diese das ganze Jahr hindurch unausgesetzt Marken aufkleben.

Die Ortspolizeibehörden sollen die Quittungskarten jährlich aufrechnen, dem Inhaber darüber eine Bescheinigung geben, wie auch über Dauer etwaiger Krankheit oder militärischer Dienstleistung, und endlich eine neue Quittungskarte ausstellen. Ein Mann wird bei diesen mit Vorsicht zu erledigenden Aufgaben kaum mehr wie 10 neue Karten pro Stunde ausfertigen können; dann sind bei 10stündiger Arbeitszeit — Jahr aus Jahr ein — 500 neue Beamte nöthig; nur für dieses Geschäft des Umtausches der Karten; das bedeutet bei einem Gehalt von 1500 Mk. per Jahr eine Ausgabe von 750 000 Mark, die den Communen ohne weiteres auferlegt würden. — Man kann annehmen, daß bei den Versicherungsanstalten ebensoviele Beamte und die gleichen Unkosten erforderlich sind.

Bei den Communalbehörden müssen außerdem die ganzen Erhebungen, Verrechnungen, Gutachten u. s. w. gemacht werden, welche aus den Anträgen der Versicherten auf Invalide-Erklärung entstehen.

Eine viel einfachere Organisation, mit Beseitigung des Markensystems wäre zu erzielen durch Anlehnung oder nach dem Muster der durchaus praktisch bewährten Krankenkassen. Die unglückliche Idee der Verrechnung der Versicherungsanstalten untereinander konnte sehr wohl durch Rückversicherung der Verbände untereinander ersetzt, und dadurch die nöthige Sicherheit für das Bestehen der Kassen erlangt werden.

Die Frage der „Selbstverwaltung" bei der Alters- und Invalidenversicherung hat bei den Verhandlungen im Reichstage eine gewisse Rolle gespielt.

Von freisinniger Seite war darauf hingewiesen, daß einzelne Parteien und deren Mitglieder in dieser Frage in den letzten Jahren ihre früheren Anschauungen vollständig geändert hätten. Namentlich sei dies bei dem Abg. von Bennigsen der Fall. Noch im October 1881 erklärte Herr von Bennigsen in einer Wählerversammlung „jeden Ansatz zur Bildung eines staatlichen Versicherungsmonopols und die almosenhaften Staatszuschüsse für unbedingt verwerflich" und er sprach zugleich sein Bedauern darüber aus, daß er den bei dem Herrn Reichskanzler maßgebenden Gesichtspunkt: „die Alles absorbirende Thätigkeit des Staates", wie er schon damals bei dem auftauchenden Plan der Alters- und Invalidenversicherung hervorgetreten, nicht acceptiren könne. „Dem Herrn Reichskanzler — so sagte Herr von Bennigsen weiter — genügt nicht die Herstellung eines festen gesetzlichen Rahmens, innerhalb dessen sich die freie Thätigkeit der Betheiligten entfalten könnte. Er bricht vollständig mit unserer Erwerbsordnung und mit der ganzen Ordnung unseres öffentlichen Lebens, wie sie sich namentlich im letzten Jahrhundert entwickelt hat, denn in derselben Richtung wie das Streben zur Concentrirung der ganzen Organisation in den Händen des Staates, liegt es auch, wenn der Herr Reichskanzler gelegentlich ankündigt, es müßten alle Armee-, Schul- und Polizeilasten auf den Staat übernommen werden. Das bedeutet nichts Anderes, als die Vernichtung der Selbstverwaltung ... Kämen die Ideen des Reichskanzlers wirklich voll und ganz zur Ausführung, so würde das eine Reaction bedeuten, die uns zu dem Staatsabsolutismus des vorigen Jahrhunderts zurückführte, nur mit dem Unterschiede, daß der Staat des humanitären, aufgeklärten Absolutismus doch noch manche angenehme Seiten bot, welche der auf dictatorisch-socialistischer Grundlage aufgebaute Polizeistaat des heutigen Jahrhunderts nicht bieten könnte und nicht bieten würde."

Als von freisinniger Seite auf diese früheren Anschauungen des Herrn von Bennigsen hingewiesen wurde, räumte er zwar ein, daß er auf diesem Gebiet jetzt „vielfach anders denke, als vor 8 Jahren und früher". Aber — so fügte Herr von Bennigsen hinzu — er habe sich damals dagegen erklärt, daß der Staat die Invalidenversorgung allein mit Einrichtungen „bureaukratischer Natur" in die Hand nehme und daß die eigene Thätigkeit der Interessenten ganz verschwände. Hier bei dem vorliegenden Gesetz falle aber doch die Hauptlast der finanziellen Leistung und der Verwaltungsarbeit auf die Betheiligten. Herr von Bennigsen fand „ein großes Maß umfangreichster Selbstverwaltung im Ehrenamt" durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesem Gesetz.

Wir glauben kaum, daß es Viele geben wird, welche diese Ansicht des Herrn von Bennigsen theilen. Wo steckt denn in dieser Organisation das „große Maß umfangreichster Selbstverwaltung?" Das ist doch nichts als leerer Schein!

Eine andere Gliederung hätte die maßgebende Mitwirkung der betheiligten Kreise ermöglicht, sehr bedeutende Kosten erspart und eine gerechte Behandlung der Einzelfälle herbeigeführt. In der ganzen jetzt vorliegenden Organisation ist nichts von wirklicher Selbstverwaltung. Auf ein Gutachten der Verwaltungsbehörden hin entscheiden die vom Staate oder der Provinz ernannten Beamten des Vorstandes ganz allein über den Eintritt der Invalidität; mehr als „Dekoration" wirkt es doch nicht, daß die Verwaltungsbehörde die Vertrauensmänner „hören" soll.

Neben diesem bureaukratischen und in allen wichtigen Dingen allein entscheidenden Vorstande wird ein Ausschuß bestellt, der einen Theil seiner Befugnisse einem Aufsichtsrath übertragen darf.

Außer der Ernennung der Schiedsgerichtsbeisitzer hat der Ausschuß nur unwesentliche Rechte, er kann die Geschäftsführung des Vorstandes überwachen, d. h. Kasse und Bücher revidiren; auf die Grundsätze der Geschäftsführung des Vorstandes hat der Ausschuß kaum eine Einwirkung.

Der Ausschuß soll aus mindestens je 5 Arbeitern und Arbeitgebern bestehen; nach der geplanten Größe der Versicherungsanstalten wird dann erst auf 80 000 versicherte Arbeiter ein Vertreter zum Ausschuß zu wählen sein, und das geschieht nach einer Wahlordnung, nach der zwar die Vorstände der Zwangskrankenkassen betheiligt sind, welche aber den Verwaltungsbehörden den entscheidenden Einfluß bei der Wahl sichert.

In der That, Hr. v. Bennigsen ist sehr wenig anspruchsvoll in seiner Forderung, wenn er an dieser Organisation „ein großes Maß umfangreichster Selbstverwaltung" findet.

*) Aus der bei A. W. Kafemann-Danzig jetzt in zweiter Auflage erscheinenden Schrift: „Die Alters- und Invaliditätsvorlage im Reichstage".

Die Kopenhagener Befestigung und die Folkethingsmajorität.

Daß der am 1. April geschlossene dänische Reichstag kein verfassungsmäßiges Budget zu Stande bringen werde, war bereits vor vielen Wochen vorauszusehen. Das budgetlose Staatsregiment wird also fortgeführt, und zwar so lange, bis die Befestigungsanlagen bei Kopenhagen so weit gediehen sind, als die Regierung es wünscht. Die in Folge königlicher Verfügung vom 20. April d. J. in Angriff genommenen Festungsbauten werden im nächsten Jahre ausgeführt sein; dann ist Kopenhagen mit einem äußeren Festungsgürtel umgeben und das erreicht, was regierungsseitig für zunächst erforderlich erachtet wird. Wegen der weiteren Befestigungsmaßnahmen wird die Regierung, gegebenen Andeutungen zufolge, der Volksvertretung gnädigst gestatten, ein Wort mitzureden.

Wenn die Regierung der Verfassung noch irgend welche Bedeutung beilegte, dann würde sie mit ihren Festungsarbeiten inne halten müssen. Wiederholt ist von Mitgliedern des Ministeriums Estrup und besonders von Estrup selbst im Reichstage erklärt worden, daß die Regierung sich übereinstimmenden Beschlüssen beider Abtheilungen des Reichstages in Budgetfragen fügen werde und müsse; sobald aber die eine Abtheilung nothwendige Maßnahmen durch Verweigerung der dazu erforderlichen Mittel verwerfe, die andere sie aber billige, halte sie sich aus höheren staatlichen Interessen für befugt, solche Maßnahmen durchzuführen. Für die im April v. J. angeordneten Festungsanlagen sind nachträglich für das am 31. März d. J. abgelaufene Budgetjahr 1888/89 8 Millionen Kronen gefordert worden. Das oppositionelle Folkething lehnte diese Forderung natürlich ab, das regierungsfreundliche Landsthing aber hat sie nicht bewilligt, da es in Folge Sessionsschlusses die bezügliche Vorlage nicht erledigen konnte.

Die jetzige Fortführung der Befestigungsarbeiten ist somit eine Verfassungsverletzung sonder Gleichen, die selbst das Landsthing nicht gutheißen darf, falls es überhaupt noch einen Werth auf das Budgetbewilligungsrecht der beiden Reichstagsabtheilungen legt. Dies ist aber thatsächlich in den Kreisen der regierungsfreundlichen Mehrheit des Landsthings noch der Fall, denn gerade aus diesen Kreisen wurde Protest gegen eine versuchte ordnungswidrige Schlußabstimmung über die acht Millionen Kronen erhoben.

Das Ministerium ist hierdurch in eine arge Verlegenheit gerathen, aus der es nur durch einen demselben günstigen Ausfall der nächsten Folkethingswahlen befreit werden kann. Die gegenwärtige Legislaturperiode des Folkethings läuft Ende Januar 1890 ab. Von regierungsfreundlicher Seite wurde kürzlich berichtet, daß die Regierung das Ende der Legislaturperiode abwarten, also den Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung Anfang Oktober wieder zusammentreten lassen werde. Wir glauben jedoch nicht, daß die dänische Regierung solche Absichten hegt, und wenn sie solches beabsichtigt hat, wird sie im Hinblick auf den vorerwähnten Vorgang sicher suchen, im Oktober einem ihr geneigteren Folkething gegenüberzustehen als der jetzige es ist.

Die oppositionelle Folkethingsmajorität hat sich denn auch bereits darauf vorbereitet, daß die Auflösung und Neuwahl des Things vor Oktober erfolgt; es ist nämlich kurz vor Schluß der Session eine vollständige Trennung der drei Richtungen der Opposition unter besonderer Führerschaft auf Grund der Stellung erfolgt, welche dieselben zur Ausgleichsfrage einnehmen: die unversöhnliche Berg'sche Gruppe zählt 10 Abgeordnete, die sogenannte europäische Linke, welche jetzt unter Führung Hörups und des Grafen Holstein-Ledreborg steht und welche den Ausgleich nicht eher will, als bis die Regierung auf die Fortführung der Befestigungsarbeiten etc. verzichtet hat, zählt 27 Mitglieder, und die Högsbro-Bojsen'sche Gruppe, welche bereit ist, die provisorischen Regierungsmaßnahmen unter mäßigen Bedingungen gut zu heißen, und seit einem Jahre unausgesetzt mit der Regierung verhandelt, zählt 34 Abgeordnete. Erfährt letztgenannte Gruppe durch die Wahlen eine Stärkung und sollten diese auch der Regierungspartei

---

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

25) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nun war Mary seit der Morgenfrühe auf der Fahrt nach ihrem Glück, wie sie es heimlich nannte.

Schon tauchte der Leuchthurm auf. Die Klippen in ihrem grellen Roth und Weiß, ihren gelben und schwarzen Farben reizten den kleinen Burschen auf Marys Schoß, daß er zappelnd die Händchen nach dem bunten Riesenspielzeug ausstreckte. Da erhob sie sich, hielt ihn mit kräftigen Armen hoch in die Luft und in das Freudengeschrei des über den Wassern schwebenden Bübchens mischte sich das heisere Gekläff des verständigen Spitzes, der die Lage seines Schützlings als unvernünftig auf's höchste mißbilligte.

Von der stillen Luft getragen, drangen die hellen Töne über die Fluth an das Ohr eines Mannes, der trübselig am Strande lag. Gedankenlos haftete sein Auge auf der schlanken Frauengestalt mit dem Kinde, die sich in scharfen Umrissen von dem Hintergrunde abhob. Dann glitt das Schiff sacht vorüber und ehe er den Lauf desselben weiter verfolgen konnte, hörte er hinter sich eine zagende, bittende Stimme rufen: „Mr. Holyoke!"

Mit einem Satz sprang er auf die Füße und wandte sich der Ankommenden zu. Es war Clara Ellison, doch nicht dieselbe, die ihm am Morgen ungestüm den Rücken gekehrt hatte. Denn die nachträgliche Erkenntniß, daß

‚Ein zornig Weib ist gleich getrübter Quelle,
Unrein und sumpfig, widrig, ohne Schönheit'',

ließ sie die Augen senken und trieb ihr die Röthe der Scham in die Wangen.

George starrte sie an wie ein schönes Wunder. Das Herz schlug ihm so stürmisch, daß ihm die Stimme versagte. Geblendet, betäubt, harrte er ihrer Anrede.

„Mr. Holyoke", stammelte sie, „ich habe mich heute früh von meiner Heftigkeit hinreißen lassen. Es thut mir leid, daß ich Sie verletzt habe. Vergeben Sie mir, bitte, meine unbedachten Worte!" Mit einem schüchternen Blick sah sie zu ihm empor. „Wollen wir Freunde sein wie bisher? fragte sie, indem sie ihm mit ihrem alten sonnigen Lächeln die Hand entgegenstreckte.

Dieses Lächeln that es ihm mit Zaubergewalt an. Es besänftigte seinen verwundeten Mannesstolz und machte ihn so taub gegen die warnende Stimme des Gedächtnisses, daß er feurig, ihre kleine Hand fest mit seinen beiden umschließend, ausrief:

„Und wollen Sie mir nicht mehr sein als Freundin, Clara? nun, da Sie fühlen, daß Sie mir heute Morgen Unrecht gethan haben, da Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe? Spricht nichts in Ihrem Herzen für mich? Scheint es Ihnen immer noch unmöglich, die Meine zu werden?"

Sie schwieg. Er fühlte ein leiser Beben in ihrer Hand, aber sie entzog sie ihm nicht. So standen sie einander gegenüber, sein Auge suchte das ihre und wie von seinem Flehen bezwungen, hob sie die gesenkten Lider zu einem langen ernsten Blick, der die Sprache ihres Herzens redete und Georges Hoffnung zu einer lichten Flamme auflodern ließ. Aber ehe er Worte finden konnte, ging es wie finsterer Wolkenschatten über ihr Gesicht. Spähend blickte sie in die Ferne und indem sie ihm ihre Hand entriß, sagte sie eisig:

„Nein, ich kann Sie nicht lieben, Mr. Holyoke. Sie haben mich mißverstanden. Ich fühlte mich nur gedrungen, Sie um Entschuldigung zu bitten — nichts weiter."

Hastig sagte sie ihm Lebewohl und ging landeinwärts, George in einem unbeschreiblichen Zustand der Verwirrung zurücklassend. Wie sollte er sich diesen jähen Wechsel deuten?

Schon nahte die Lösung. Noch war Claras zierliche Gestalt dem nachblickenden Auge sichtbar, als eine tiefe Baßstimme George aus seiner Versunkenheit aufschreckte. Er fuhr zusammen. Neben ihm standen, wie aus der Erde gewachsen, Capitän Roland mit seiner Tochter.

Wider seinen Willen stieg ein bitteres Gefühl gegen Mary in George auf. Warum hatte sie gerade jetzt kommen, warum durch ihr Erscheinen sein scheues Wild von neuem stutzig machen müssen! Gewiß! konnte Clara anders denken, als daß Sehnsucht oder — eine Verabredung ihre vermeintliche Nebenbuhlerin an diesen Ort führte?

Vergebens versuchte er, seiner Verstimmung Meister zu werden. Es gelang ihm so wenig, daß selbst der biedere Capitän empfand, unwillkommen zu sein und auf der Rückfahrt zu Schiffer Hubbards Kahn weidlich auf „den verdammten Hochmuth des feinen Herrn" schalt. Schweigend hörte Mary ihn an. Sie glaubte nicht, daß George sich ihrer geschämt; ein anderes war es, das ihr die Brust beklemmte und sie, als der Abend sich niedersenkte, aus dem fröhlichen kleinen Kreis an Bord trieb. Die Bark führte einen sogenannten Seelenverkäufer im Schlepptau; ihn kettete sie los und ruderte hinaus ins weite offene Meer, der Furcht zu entfliehen, die bei dem Anblick von George Holyokes Verstörtheit von neuem in ihr erwacht war. Ließ diese düstere Miene, diese Einsilbigkeit, diese erzwungene Höflichkeit nicht auf ein tief inneres Leid schließen? War sie die Urheberin desselben? Sie seufzte schwer. Wer gab ihr Klarheit, ob er sie liebe?

Neunzehntes Kapitel.

Voll und groß war die Mondscheibe hinter Wolken hervorgetreten. Es begann der wundersame Einfluß des leuchtenden Himmelskörpers, indem langsam, dem ungeübten Auge noch nicht sichtbar, die Wasser von dem Trockenen zurückwichen. Auf ihrem Rücken schaukelte sich unfern des Strandes ein kleines Boot, dessen Insassen von Mrs. Standish soeben die allerletzten, unumgänglich nöthigen Verhaltungsmaßregeln erhielten, daß sie sich weder erkälten, noch auch zu lange ausbleiben sollten.

Zu lange! Eine bei Müttern, besonders bei werdenden Schwiegermüttern, vielbeliebte, dehnbare Zeitbestimmung, die, auf ihren richtigen Sinn geprüft, oft genug heißt: „Kommt nicht eher wieder, meine Lieben, als bis Ihr mit einander im Reinen seid."

Anmuthig wehte Frau Elise mit ihrem Tüchlein Grüße über das Wasser.

„Mr. Urquhart, hüten Sie den Schatz, den ich Ihnen anvertraut habe!"

„Und machen Sie mein Kind glücklich!" flüsterte Cilly Brattle hinter ihrem Rücken, während Roger, kraftvoll die Arme rührend, ein vielverheißendes: „Wie meinen Augapfel" zurückrief.

Mit verklärtem Lächeln zog Mrs. Standish ihre Lorgnette hervor. Wie eine Vision sah sie es hinter dem mehr und mehr entschwindenden Boot gleich einem Hochzeitszug über die Wellen gleiten. Dann hing sie sich, jeder Zoll eine Schwiegermutter am Ziel ihrer Wünsche, in den Arm ihrer Vertrauten und der Mund floß über von dem, weß das Herz voll war: den Brautmoden der kommenden Saison.

„Wie meinen Augapfel."

„Augapfel", warf das Echo von den wild zerklüfteten Klippen spottend zurück und Roger lächelte grimmig. „Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir", murmelte er unhörbar, während Hildegard, sich des Widerhalls freuend, ein Liedchen anstimmte. Roger schoß einen feindseligen Blick zu ihr hinüber. „O, du Falsche!" dachte er, „die Zeit ist gekommen, dich zu entlarven."

Seit dem Tage ihrer Abfahrt von Grove Heights hatte er seine Rache aufgespart. Erst wollte er seiner selbst wieder ganz sicher sein, jedes weiche Gefühl, das sich für dieses Mädchen mit dem berechnenden Herzen und der Unschuldsmiene in ihm regte, künstlich gehärtet haben, ehe er sie die volle Wucht seiner Verachtung fühlen ließ. Wahrlich! sie sollte das Spiel büßen, das sie mit ihm, mit Roger Urquhart getrieben hatte. Demüthigen wollte er sie, die ihn bereits in ihren Schlingen zu haben wähnte — demüthigen —! Hoch auf spritzte das Wasser unter einem gewaltigen Ruderschlag.

„Wie hübsch! Ein Silberregen!" rief Hildegard kindlich.

„Nixenthränen!" verbesserte Roger. „Von Ihrem Gesang angelockt, schwammen die Meerfräulein um unseren Kahn und ich schlug unter sie. Sie fragen, aus welchem Grunde? Nun, weil sie mich gar zu sehr an unsere jungen Damen erinnerten. Und eine war darunter, die glich Ihnen, Miß Standish. Sie sah mich so fromm und harmlos an und dachte" —

„Was dachte sie?"

„Wie kann ich diesen dunkeln, blassen Mann wohl am sichersten zu mir locken."

„Gefielen Sie ihr denn so sehr?"

Er lachte höhnisch auf.

„Kein Gedanke. Sie wollte nur ihre Studien an mir machen. Man hatte ihr eine große Zukunft in der Nixenwelt prophezeit und nun suchte sie ein passendes Object, sich würdig vorzubereiten. Aber sie war noch nicht findig genug. Noch wußte sie nicht recht, auf welche Weise der Feldzugsplan am besten zu entwerfen sei. Da schlich eine alte, verblühte Nixentante herbei, sich ihrer unerfahrenen Jugend anzunehmen."

„Und weiter?" fragte Hildegard, mit einem Lächeln zu ihm emporblickend.

„Ich konnte nur einzelne Brocken ihrer Unterhaltung auffangen. „Sieh, Tochter", sagte die Alte, „deine Schwestern haben schon weidlich ihr Spiel mit diesem Thoren getrieben; er kennt ihre Künste und ist gewitzigt; sie fangen ihn nicht mehr. Wir müssen auf etwas Neues für dich sinnen: wie wäre es mit der Naivetät? Und sie nahm eine Muschel, bröckelte ein wenig Kreide vom Felsen und begann eine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufzustellen. Die kennen Sie doch, Miß Standish?"

„O gewiß. Es gab nichts, was ich lieber rechnete."

„Dachte ich mir's doch. Sehen Sie, Miß Standish, schon wieder eine Aehnlichkeit mit dem Nixchen! Die beugte sich über die Schulter der Alten und dictirte: × = + blaue Augen + blonde Haare + eine Unschuldsmiene . . . .

noch einige Mandate mehr als bisher verschaffen, dann ist an einem Ausgleich nicht mehr zu zweifeln und das Ministerium vor allen Anfechtungen bewahrt.

Man ist in den versöhnlichen Kreisen der Regierung wie der Opposition darüber einig, daß sich eine Verständigung auf dem Boden einer Verfassungsrevision erzielen läßt, die zuvor in ihren Hauptzügen vereinbart ist. Um diesen letzteren Punkt haben die Verhandlungen sich bisher gedreht.

Deutschland.

* **Berlin**, 30. April. In dem neulich im Auszuge mitgetheilten amerikanischen Rundschreiben an die Gesandten vom Ende Februar d. J. wegen der **Internationalen Marineconferenz**, die am 16. Oktober in **Washington** zusammentreten soll, war auf die früheren Weisungen vom 30. Juli 1888 und Mitte Januar d. J. Bezug genommen. Diese beschäftigten sich mit der Revision der bestehenden internationalen Vorkehrungen zur Vermeidung von Schiffszusammenstößen durch Signale und ähnliche Mittel zur Sicherung des Lebens und Eigenthums auf der See. Von der weiteren Unterdrückung der Kaperei und dem Schutz des Privateigenthums im Seekriege war noch nichts darin enthalten. Da Deutschland und England eine genauere Darlegung des Programms gewünscht hatten, so beauftragte die amerikanische Regierung damit eine Commission von Schiffscommandanten unter dem Vorsitz eines Admirals. Das Programm soll den Regierungen um den 1. Mai zugehen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß diese aus Fachmännern der Marine bestehende Commission sich mit verwickelten Rechtsfragen beschäftigen werde. Ob es auf der Conferenz seitens einer Regierung geschehen wird, wäre abzuwarten. Erwähnung verdient endlich, daß eine deutsche kaiserliche Verordnung vom 7. Januar 1880 Vorschriften über Signale und Verhinderung von Schiffsbegegnungen enthielt, die Aenderungen erhalten würden, wenn die Washingtoner Conferenz zu den von ihr erwarteten Ergebnissen gelangt.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** empfing der „Post" zufolge in Homburg Herrn Geheimrath Virchow, der sich mit Familie drei Tage dort aufhielt.

* **[Der Bundesrath]** wird voraussichtlich in dieser Woche seine Arbeiten wieder aufnehmen. Allem Anschein nach wird zunächst nur eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten ihre Erledigung finden; dagegen fehlt es, schreibt die „Nat.-Ztg.", noch an Anzeichen, daß auch die Novelle zum Preßgesetz bereits wieder in Angriff genommen werden soll.

* **[Eine Huldigung für Stöcker.]** Der „Reichsbote" veröffentlicht eine Huldigungs-Kundgebung der Vorstände der christlich-socialen Partei für Herrn Stöcker, die folgenden Wortlaut hat:

„Die heute versammelten Vorsitzenden, Bezirksräthe und Obmänner der christlich-socialen Partei für die sechs Reichstagswahlkreise Berlins erklären einmüthig, daß sie nach wie vor im alten Vertrauen und unentwegter Treue für ihren in Sturm und Kampf erprobten Führer und ersten Präsidenten, Herrn Hofprediger Stöcker eintreten. Sie haben zu seiner Ueberzeugungstreue und Opferfreudigkeit das feste Vertrauen, daß er keinen Schritt gethan hat noch thun wird, welcher dies ihr Vertrauen zu ihm erschüttern könnte, und glauben insbesondere mit Zuversicht, daß er die Thätigkeit für die christlich-sociale Sache und Partei nicht verlassen oder in einer Weise beschränken wird, welche irgend mit Grund als ein Verlassen dieser Sache und Partei gedeutet werden müßte. In diesem Vertrauen erklären sie ihm von neuem ihre Treue und Anhänglichkeit."

Die „Kreuzztg." betont, daß die Resolution in Stöckers Abwesenheit ohne jede Fühlung mit ihm gefaßt sei. Im übrigen scheinen thatsächlich die Anhänger Stöckers muthiger zu sein, als dieser selbst, der einfach sich gefügt hat, als man ihn vor die bekannte Alternative stellte.

* **[Bericht der Reichsschulden-Commission.]** Dem Bundesrath ist zugegangen der Bericht der Reichsschulden-Commission über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes bezw. des deutschen Reichs; über ihre Thätigkeit in Ansehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes; über den Reichskriegsschatz und über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten. Hervorzuheben ist daraus u. a. Folgendes:

An Reichsschatzanweisungen waren nach dem vorigen Bericht am 31. März 1887 noch im Umlauf 105 000 000 Mark. Bis zum 31. März 1888 sind nach der Uebersicht ferner ausgefertigt 110 000 000 Mk., zusammen 215 000 000 Mk. Davon sind bis zum 31. März 1888 als zur Ausgabe gelangt an die preußische Controle der Staatspapiere zurückgeliefert 107 850 000 Mk., von den übrigen 107 150 000 Mk. im Laufe des Etatsjahres 1887/88 77 150 000 Mk. eingelöst. Die verbliebenen, aus Fälligkeitsterminen vom 7., 14. und 21. April 1888 verfallenen Reichsschatz-Anweisungen über 30 000 000 Mk. sind nach der Rechnung der preußischen Controle der Staatspapiere für das Etatsjahr 1887/88 als nicht veräußert zurückgeliefert und am 23. April 1888 durch Feuer vernichtet worden. — An Reichskassenscheinen waren nach dem vorigen Bericht am 31. März 1887 im Umlauf 133 868 475 Mk. Hierzu treten die an die Reichshauptkasse zu Vorschüssen für die Bundesstaaten noch vorausgegebenen 2570 Mk., zusammen 133 871 045 Mk., es geht dagegen ab der hiervon eingegangene, der Vorschußerstattung seitens der Bundesstaaten für das Jahr 1887 entsprechende Betrag mit 3 659 320 Mk., so daß der Gesammtumlauf in Reichskassenscheinen 130 211 725 Mk. beträgt, und zwar in Reichskassenscheinen von 1882, welche an Stelle eines in gleicher Höhe zur Einziehung gekommenen Betrages an Reichskassenscheinen von 1874 ausgegeben sind 129 003 450 Mark, und in Reichskassenscheinen von 1874 1 208 275 Mk. — Bei der am 6. April d. Js. von der Commission vorgenommenen Specialrevision waren an diesem Tage in Reichskassenscheinen einschließlich 1 117 775 Mark von 1874 noch im Umlauf 126 552 405 Mark, und zwar in 1 531 050 Stücken à 50 Mark gleich 76 552 500 Mark, in 1 499 997 Stücken à 20 Mark gleich 29 999 940 Mark, in 3 999 993 Stücken à 5 Mark gleich 19 999 965 Mark, zusammen 126 552 405 Mark.

* **[Die Luxemburger Frage.]** Da nach den letzten Nachrichten aus dem Haag Anstalten zur Wiederaufhebung der Regentschaft getroffen werden, so entsteht die Frage, was in Luxemburg geschehen soll, wenn auch dort die Regentschaft wieder aufgehoben werden sollte. Wie es heißt, will man in diesem Falle den Ausweg suchen, daß der Regent Herzog Adolf von Nassau zum Statthalter von Luxemburg ernannt würde.

* **[Ueber den Unfall der Königin von Württemberg]** bei Nizza wird des näheren berichtet: Auf dem Wege von Monaco nach Nizza in der Nähe von Beaulieu wurden Sonnabend Nachmittag um halb fünf Uhr die Pferde des Landauers, in welchem die Königin saß, durch einen aus einem Tunnel herauskommenden Eisenbahnzug erschreckt, gingen durch und rannten gegen die Brustwehr der Straße, die an dieser Stelle sehr eng und gewunden ist. Einen Augenblick wurden die Pferde hier aufgehalten, dann zerrissen die Stränge und beide Thiere rollten die Böschung hinab, bis sie an einem Johannisbrotbaum hängen blieben und so vor dem Sturz ins Meer bewahrt wurden. Der Landauer war durch die Deichsel, die an der Brustwehr zerbrach, zurückgehalten worden. Die Königin und ihre Gesellschaftsdame stiegen unverletzt aus dem Wagen und kehrten, nachdem sie sich in einer benachbarten Villa von ihrem Schrecken erholt hatten, in einem anderen Wagen nach Nizza zurück. Eines der Pferde wurde durch den Sturz getödtet, das andere konnte mittelst eines Seiles auf die Straße hinaufgezogen werden.

* **Aus Potsdam** wird dem „B.-C." geschrieben: **Schloß Friedrichskron** soll und muß bis zum 15. Mai so weit fertiggestellt sein, daß der **Kaiser** nach dort übersiedeln kann, da der Plan, am 1. Mai nach dem Marmorpalais zu übersiedeln, wieder fallen gelassen ist. Das Marmorpalais wird vielmehr Prinz Friedrich Leopold mit seiner jungen Gemahlin gleich nach der Vermählung beziehen, da der Umbau des Jagdschlosses Glienecke schwerlich bis zum Tage der Hochzeit (24. Juni) fertiggestellt wird. Für dies Jahr wird in Schloß Friedrichskron nur ein Theil der projectirten Umbauten ausgeführt, während in den nächsten Jahren noch weitere erfolgen sollen, u. a. soll das Schloß eine ganz neue Kupferbedachung erhalten.

Hannover, 30. April. Große Freude erregt hier die Nachricht, daß der **Kaiser** die an ihn ergangene Bitte um Annahme eines ihm bei Gelegenheit seiner **Anwesenheit hier zu den Herbstmanövern** von der Provinzialvertretung zu veranstaltenden Festes genehmigt und sein Erscheinen zugesagt hat. Näheres ist, soweit zu erfahren, noch nicht festgestellt, der Zeitpunkt wird in die Tage vom 14. bis 19. September fallen.

* **Aus Wiesbaden** wird über den **Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich** weiter berichtet: „Jeden Vormittag hat das Publikum Gelegenheit, die Kaiserin, wenn auch tief verschleiert, auf ihren Fahrten nach dem Rheinhotel, wo Dr. Mezger bis zur Fertigstellung des im Bau begriffenen Sanatoriums prakticirt, zu sehen. Bei diesen täglichen Ausfahrten passirt der offene Wagen der Kaiserin die von der eleganten Welt angefüllten Hauptstraßen der Stadt. Das Publikum bekundet der Kaiserin gegenüber in jeder Weise den erwünschten Tact, und es hätte vielleicht nicht einmal der kategorischen Weisungen von Berlin und der von den hiesigen Behörden getroffenen Maßregeln bedurft, um die Neugier in den gebührenden Schranken zu halten. Selbstverständlich ist die fast außerhalb der Stadt gelegene Villa Langenbeck, das Absteigequartier der Kaiserin und der Erzherzogin Valerie, in unauffälliger Weise unter polizeiliche Bewachung gestellt. Wie vorauszusehen war, genügte dieses comfortable, künstlerisch ausgestattete, aber nicht sehr große Landhaus nur zur Aufnahme eines sehr kleinen Theiles des Gefolges, weshalb man noch eine in der Kapellenstraße liegende Villa und eine Reihe von Zimmern in dem nahe bei dem Kurhause gelegenen Hotel „Zu den vier Jahreszeiten" miethete, wo auch der Erzherzog Franz Salvator wohnt. In Anbetracht der seitherigen Witterungsverhältnisse muß man es als einen glücklichen Entschluß der Kaiserin bezeichnen, die Wiesbadener Reise um vier Wochen verschoben zu haben, denn erst seit Ostern ist der Frühling bei uns eingezogen. Die Kaiserin geht täglich sieben bis acht Stunden spazieren."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. April. **[Katholikentag.]** Graf Bloome eröffnete die heutige Versammlung und theilte ein Antworttelegramm des Secretärs des Papstes mit, in welchem der Papst den Mitgliedern des Katholikentages den erbetenen Segen ertheilt. In Würdigung des Gewichtes der Aeußerungen des Katholikentages bezüglich der gegenwärtigen Lage des heiligen Stuhles habe der Papst in dieser Kundgebung kindlicher Liebe Trost gefunden. Ein preußischer Landtagsabgeordneter (Namen in dem Telegramm verstümmelt. D. R.) überbrachte die Grüße Windthorsts und erklärte, daß, wenn Deutschland oder Oesterreich angegriffen werden sollten, beide Länder nicht gegen, sondern zu einander stehen würden. (Beifall.) Nachdem noch der Seminardirector Müller, Graf Bloome, der dem Grafen Leo Thun einen Nachruf widmete, und der Abgeordnete Kathrein gesprochen hatten, wurde die Versammlung geschlossen, welcher Cardinal Ganglbauer und zahlreiche andere Kirchenfürsten beiwohnten.

Die Section für sociale Angelegenheiten nahm eine Resolution an, daß die Zulassung von neuen Industrieunternehmungen an bestimmte Nachweise geknüpft sein solle, und zwar bezüglich der Solidität und der Bestandfähigkeit des Unternehmens und der Unbescholtenheit des Unternehmers, sowie des Leiters desselben, ferner daß das neue Unternehmen nicht plötzlich ganze Theile der Bevölkerung arbeitslos mache. Außerdem wurde eine Resolution beschlossen betreffs weiterer Reducirung des Maximalarbeitstages bei den einzelnen Industrien und betreffs der Ausdehnung der diesbezüglichen Bestimmungen auf Bedienstete von Transport- und Verkehrsanstalten und betreffs des vollständigen Verbots der Nachtarbeit in den Fabriken für weibliche Arbeitskräfte.

England.

London, 30. April. Das **Unterhaus** nahm mit 113 gegen 103 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag des Deputirten Samuel Smith an, welcher sich gegen das jetzige **Fiscalsystem in Indien** betreffend den Vertrieb geistiger Getränke und Opiums wendet. (W. T.)

Spanien.

* **[Katholikencongreß.]** Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Madrid: Im Katholikencongreß trat unter frenetischem Beifall der anwesenden Spanier der deutsche Abgeordnete Vogel im Namen der deutschen katholischen Presse (!) für die vom Congreß geforderte Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ein.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Mai. Unter dem **Vorsitz des Kaisers** fand gestern ein mehrstündiger **Ministerrath** statt.

— Bei dem gestrigen **Diner bei dem Reichskanzler** hatte die Kaiserin zur Linken den Fürsten Bismarck, zur Rechten den sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal, der Kaiser hatte zur Rechten die Fürstin Bismarck, zur Linken die Gräfin Hohenthal. Das Kaiserpaar war bis 8¾ Uhr anwesend.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" verwendet einen fast drei Spalten langen Leitartikel **gegen den Dirschauer Beschluß des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe** betr. das Altersgesetz.

— Die „**Post**" beginnt ihren heutigen Leitartikel folgendermaßen: „Besser hätte man mir die Wahlen garnicht machen können", so soll Windthorst nach der **Schlußsitzung des Landtages** seine Auffassung resumirt haben. Ob diese Geschichte richtig ist, vermögen wir nicht zu controliren. Sie wurde aber vielfach erzählt und fand allgemeinen Glauben. Letzteres ist bezeichnend für die Stimmung unter den Cartellparteien. Wir dürfen uns nach den übereinstimmenden Mittheilungen der conservativen und nationalliberalen Abgeordneten aus den verschiedensten Landestheilen nicht verhehlen, daß der Eindruck, welchen der Schluß des Landtages im Lande hervorgerufen hat, ein noch ungünstigerer ist, als nach den Aeußerungen der Presse anzunehmen war. Die Stimmung wurde nicht eben gebessert, als auch die von den meisten gehegte Erwartung, in dem allerhöchsten Erlasse eine Begründung des raschen Schlusses zu finden, nicht zutraf.

Die „**Kreuz-Zeitung**" druckt ihren ganzen Leitartikel über den Landtagsschluß in gesperrter Schrift, welcher schließt: „Will man auch zugeben, daß einer endgiltigen Verabschiedung des erst nach Ostern eingebrachten Steuergesetzes sich Schwierigkeiten entgegenstellen konnten, so kann doch einmal kein Zweifel darüber bestehen, daß die Situation, als vor dem Palmsonntag das Abgeordnetenhaus sich vertagte, genau ebenso klar lag, als nach Ostern, daß aber ein damals erfolgter Schluß nicht bloß dem Lande namhafte Summen, sondern auch den Abgeordneten manche Unbequemlichkeit erspart haben würde. Endlich aber trägt doch daran, daß die Vorlage nicht bald nach dem Zusammentritt des

---

„+ Tücke im kalten Herzchen + die Blindheit der Männer"; fiel die Alte kichernd ein. „Kind, es läßt sich herrlich an. Das Probestück ist schwer, doch es wird dir gelingen."

Und so rechneten sie mit Eifer. Aber sie konnten kein Minus finden, und da — da machte ich ihnen mit meinem groben Ruderschlag einen Strich durch die Rechnung, daß sie weinend auseinanderstoben."

„Es geschah ihnen recht", sagte Hildegard. „Aber sehen Sie dort, Mr. Urquhart! was ist das für eine Insel mitten im Meere?"

„Sie ist mir nicht vorgestellt", sagte Roger unwirsch über die Unterbrechung. Doch, Cavalier selbst in der übelsten Laune, leistete er dem unausgesprochenen Wunsch seiner Dame Folge und legte an dem flachen Eiland an, das, ohne Baum und Strauch, sogar ohne Distel und Strandgras, nur Schaaren von Meerschwalben als Nistort zu dienen schien. Aufgescheucht flatterten die Vögel empor, als Hildegard leichtfüßig ans Ufer sprang und, Umschau haltend, die Insel hart an ihrem Rande umschritt. (Forts. folgt.)

Luxemburg.

Nachdruck verboten.

Vergangenes und Zukünftiges.

Von Alexander Baron v. Roberts.

II.

Die Trierer haben ein Kartenspiel „Mensch" genannt, bei dem der Höchstverlierende mit dem Spottlied begrüßt wird: „Der Graf von Luxemburg hat all' sein Geld verjucht; hat hunderttausend Thaler in einer Nacht versucht." Lieder können Unheil anstiften, und so ist es gekommen, daß leichtsinnig und luxemburgisch ein wenig gleichbedeutend geworden ist. Nach der Sage hatte Siegfried, der Sohn des luxemburgischen Grafen Richwin, dem Satan seine Seele verschrieben, wenn er ihm aus dem bis dahin unbebauten Bockfelsen eine unüberwindliche Festung schüfe. König Wenzel II. von Böhmen hatte kein Geld, und so verpfändete er (1354) sein ardennisches Stammland, das zudem damals die vierfache Ausdehnung des jetzigen Großherzogthums besaß, gegen elende 120 000 Gulden; sein Nachfolger, Kaiser Sigismund I., hatte wiederum kein Geld, und so verschleuderte er (1417) Brandenburg sammt der Kurwürde an einen nürnbergischen Burggrafen für 200 000. Auch Froissart, der französische Chronikenschreiber, bestätigt die üppige Leichtlebigkeit der luxemburgischen Geschlechter; so erscheint obiger Spott für die Vergangenheit nicht ohne Berechtigung. Dem heutigen Luxemburg dagegen kann man nichts weniger als Leichtsinn und Verschwendung nachsagen. Am Rhein hat man einen Ausdruck „deftig" für solide Wohlhabenheit, die nach außen keinen Klingklang macht. Und „deftig", das wird der Eindruck sein, den der Rheinländer Adolph von Nassau bei Uebernahme seiner Regentschaft überall empfangen wird. Deftig die staatliche Finanzlage, tüchtig die Verwaltung, das Schulwesen musterhaft, der Ackerbau blühend, Rührigkeit in Handel und Industrie — und wie der Boden noch ungeahnte Reichthümer an Erzen birgt, deren Hebung der Zukunft vorbehalten bleibt, so mag auch fleißigen Schachtmeistern wohl gelingen, so manche Kräfte, die noch unter dieser Deftigkeit schlummern, allen sichtbar und nutzbar ans Tageslicht zu fördern. Vier Jahrhunderte war Luxemburg ein abhängiges Land, es wechselte seine Flaggen in allen Farben, endlich ist es selbständig geworden. Das Provisorium hat aufgehört, das alpartig über den Verhältnissen lastete; von jetzt an heißt seine Devise: „fara da sè!"

Freilich, wen es nach fröhlicher Unterhaltung gelüstet, der gehe nicht nach Luxemburg. Wer vom Rhein kommend, bei Wasserbillig die Mosel überschreitet, der mag gewisse Bilder auf dem diesseitigen Ufer lassen; das von Rebenhöhen und Edelkastanien-Wäldern umkränzte „rheinische Nizza" mit seinem bunten und eleganten internationalen Curleben; das herrliche Jagdrevier des Taunus-Hochwaldes; das üppige, von der Sonne begnadete Leben des Rheingaues, wo das Traubengold von Marcobrunn, Rauenthal und Rüdesheim reift; er mag sich von dem Gedanken an das lebensfrohe, gesangesfrohe Pfälzer Völkchen nicht zu wehmüthig stimmen lassen! Auch an der Luxemburger Moselseite gedeihen ja noch Weine, bescheiden gegen jene berühmten Edelgewächse, aber immerhin trinkbar und eines Mannes Gaumen erfreuend, wie der Wormeldinger. Sehr bald weicht das grüne Moselthal, der Zug entgleitet, die rauhere Luft herab, die knorrige Eiche beginnt in den Wäldern zu herrschen, die saubern Dörfer bekommen ein etwas nüchterneres, spießschachtelmäßiges Aussehen, wie es französischen Dörfern eigen ist; die Weiber tragen das Haar in häßlich-weißen Hauben verborgen, die Männer stecken in der blauen Blusenuniform, die Sprache klingt dem Ungewohnten herb und hart. Dennoch bewahrt der Zug durch die zwar nicht eingeschnittenen Felsendefilé, auf hohen gemauerten Viaducten schlängelt er sich durch die Thäler, die Luxemburg umgeben — die pittoreske Scenerie wirkt im hohen Grade überraschend. Der viel zu enge Holzbau des Bahnhofs, noch aus den Zeiten des strengen Festungsrayons her, nimmt nicht weniger als fünf Linien auf. Luxemburg hat nie aufgehört, auch ohne Festungsmauern, das Liebäugeln der Strategie auf sich zu ziehen — früher war es die Festung selbst, jetzt der wichtige Eisenbahnknotenpunkt.

Wie gesagt, eine geborene Festung ist Luxemburg — eine geborene Fürstenresidenz ist es nicht! Zwar sind die düsteren Thorburgen gefallen und ein mit eleganten Wohnungen und schattigen Anlagen geschmückter Boulevard umgiebt die ehemals von Wällen umklammerte Altstadt; wo die riesenhohen Bastionsmauern nicht eingerissen werden konnten, ohne die Basis der Stadtbauten selbst zu gefährden, erheben sich reizende Villen, und die ganze Umgebung im Bereich der Festungsruinen ist zu einem großartigen Park umgewandelt, ein Verdienst des jetzigen Staatsministers Dr. Eischen. Die Stadt ist schöner, heller, freundlicher und gesünder geworden, ihren starren und kriegerisch trotzigen Charakter hat sie zwar eingebüßt, und selbst die Luxemburger wollen es nicht leugnen: seit dem Abzug der verhaßten Preußen geht ein häßliches Gespenst um in der modernisirten Stadt — die Langeweile. Am hellen Mittag sitzt es auf dem öden Paradeplatz vor einem der leeren Cafés, die wenigen Vorübergehenden zum Gähnen reizend; schleicht bei dem überaus trüben Gaslicht durch die einsamen Straßen und hockt auf einem Trümmerhaufen, den ein wohlweiser Stadtrath soeben zum 150. Aussichtspunkt herrichtet (fast fehlt es an Publikum, um all dieser Aussichten froh zu werden!): „Früher waren wir doch wenigstens eine Bundesfestung, was sind wir jetzt?" so seufzt es. „Eine Kleinstadt!" kommt die Antwort, und eine französirte, das ist schlimmer, als eine rein deutsche — füge ich hinzu.

Es wäre schade gewesen, wenn Luxemburg geblieben wäre nach seinem Wunsche „wat mer sin" — ein niedliches Natiönchen mit unklarem Kirchthurmspatriotismus, mit der steten Furcht behaftet, einmal von einem Größeren verschlungen zu werden. Viele seiner Söhne haben die enge Fessel und den Druck der kleinen Verhältnisse empfunden und sie sind im Auslande, vornehmlich Belgien, zu Ansehen und Vermögen gelangt; so birgt das höhere Offiziercorps Belgiens manchen luxemburgischen Namen. So loyal das „vive le roi!" klang, aber eine sympathische Verbindung mit dem fischblütigen Holland hat im Privatverkehr nie bestanden. Paris und Frankreich hat die blinde Liebe, die ihm das Völkchen stets entgegenbrachte, nur schlecht vergolten, spricht doch Edmund v. Goncourt in einem seiner Romane wegwerfend von diesen Luxemburgern, die sich in Paris als Gassenkehrer und Bonnen nützlich machten — und hat denn die Bauernschaft jenen „Klöppelkrieg" vergessen, die erbitterte Wehr mit Dreschflegeln und Sensen gegen die unerhörten Brandschatzungen der ersten Republik?

So scheinbar ruhig und programmmäßig sich der Regierungswechsel in diesen Tagen vollzieht, das empfindet das ganze Land: es fegt ein neuer Wind herein und er fegt von Deutschland herüber. Die Gerechtigkeit der Geschichte hat es nicht gewollt, daß ein deutscher Stamm an der Grenzmarke des Reiches verwelsche; immer mehr seit 1871 wandte sich Handel und Industrie dem deutschen Markte zu — übrigens hält der Zollverein die merkantilen Interessen umklammert, wird doch ein Drittel des Staatshaushaltes aus dem Ertrag bestritten, den der Zollverein dem Lande abwirft; bis zum Jahre 1912 wird das Eisenbahnnetz vertragsmäßig in deutschen Händen verbleiben, und längs der eisernen Schienen ist unmerklich schon so manches Stück deutschen Einflusses und deutscher Sympathie in das Land hineingeglitten. Der Mittelstand ist nicht mehr so schroff antideutsch als früher; seit dem französischen Kriege ist an die Stelle der offenbaren Geringschätzung Deutschlands ein gewaltiger Respect getreten.

Schon einmal haben über dem kleinen gothischen Palast, der den Statthaltern als Absteigequartier diente, die nassauischen Farben geweht. Engelbert II., ein Vorfahr Herzog Adolphs, war Drost von Brabant und Gouverneur von Luxemburg; er war ein tapferer Degen und focht an der Seite Maximilians gegen die Franzosen bei Guinegate 1479. Bei Nancy wurde er an der Seite des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund gefangen — seine edle Gemahlin Zimburge gelobte der Kirche, wenn er wieder frei käme, so viel Kerzen, als ihr Gemahl mit Harnisch und Waffen wog.

Auch Herzog Adolf war ein echter Deutscher, das hat er in mancher heiklen und schweren Lage bewiesen. Und so mag er innerlich wohl den Widersinn empfunden haben, daß die ledige Tradition ihn zwang, als deutscher Fürst an ein deutsches Volk französische Proclamationen zu erlassen; einen ironischen Beobachter muß es wohl seltsam angemuthet haben dies „vive le régent!" das dem hohen Ankömmling entgegenjubelte. Aber öffentlich ausgerufene deutsche Worte — quelle horreur! So weit sind wir noch nicht!

Bei aller aufrichtigen Sympathie, die dem neuen Herrscher entgegengebracht wird, mag sich diese nun in französischer oder in deutscher Zunge oder gar im ehrlichen angeborenen „Letzelborger Deitsch" äußern, wird noch lange Zeit eine gewisse geheime Sorge im Herzen des Stockluxemburgers lauern, die Furcht vor der eines Tages wohl unvermeidlichen politischen Angliederung an das mächtige deutsche Reich. Wie anders soll das kleine Schifflein, und wird es noch so geschickt und loyal gesteuert, im Sturmwellengang der hohen Politik bestehen? Luxemburg wird wieder unabwendbar seiner natürlichen Bestimmung, um deren willen sich Graf Siegfried dem Teufel verschrieb, zurückverfallen, es wird wieder zur Festung werden — zu einer deutschen.

Landtages vorgelegt wurde, dieser sicherlich nicht die Schuld. Die Gründe müssen an einer anderen Stelle gesucht werden, und es wäre gewiß nicht bloß dankenswerth, sondern für die gedeihliche Gestaltung unserer inneren Politik im hohen Grade förderlich, wenn volle Klarheit darüber geschaffen würde, welche sachlichen Schwierigkeiten der Einlösung der in der Thronrede enthaltenen Reform-Verheißung sich hindernd in den Weg gestellt haben. Geschieht das nicht, so wird das Gefühl, daß in der Leitung unserer inneren Angelegenheiten eine bedenkliche Unsicherheit sich geltend mache, eine wenig wünschenswerthe Ausbeutung erfahren.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.", die Aeußerungen der oppositionellen Presse über die **Nichteinbringung des Steuerreform-Entwurfs** besprechend, sagt, die oppositionelle Journalistik würde sich bei ernsthafter Prüfung selbst sagen müssen, daß nur in der Sache selbst liegende gewichtige Gründe, beispielsweise Schwierigkeiten, welche erst entstanden, nachdem die Ankündigung in der Thronrede erfolgt war, und welche ihren Ursprung in Dingen hatten, welche mit der Ankündigung außer allem Zusammenhang stehen, eine dergestalt geänderte Disposition veranlassen konnten. Daß diese Gründe gewiß nicht in wahltaktischen Erwägungen der Regierung zu suchen und zu finden seien, könnte man auch sogar auf jener Seite sich selbst sagen.

— Der **Staatsminister v. Bötticher** ist mit dem Oberpräsidenten v. Steinmann zur Besichtigung der Canalbauarbeiten heute Nachmittag hier eingetroffen.

Kiel, 1. Mai. Die **Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich** findet am Sonntag um 1½ Uhr Mittags statt. Die kaiserlichen Majestäten treffen Sonntag Vormittag mit den erbprinzlich meiningischen Herrschaften ein. Außerdem wird der Taufe der Großherzog von Hessen nebst Sohn und Tochter beiwohnen.

— Das **Manöver-Uebungsgeschwader** ist heute mit Flaggenparade **in Dienst gestellt**.

Darmstadt, 1. Mai. Der **Großherzog** ist Nachmittags nach Potsdam abgereist. Er begiebt sich von dort morgen nach Kiel. Der Erbgroßherzog und die Prinzessin Alix reisen morgen direct von hier nach Kiel.

Wien, 1. Mai. Die „Politische Corresp." meldet aus Bukarest, die beschleunigte **Ankunft des Thronfolgers Ferdinand**, welche ursprünglich Ende Mai erfolgen sollte, sei auf den nachdrücklichen Wunsch des Königs von Rumänien zurückzuführen, daß der Thronfolger bereits während der Nachsession der Kammer einen Sitz im Senate einnehme und an den militärischen sowie den sonstigen Festlichkeiten zur Feier des Jahrestages der Erhebung Rumäniens zum Königreiche theilnehme.

Wien, 1. Mai. **Katholikentag**. Die Section für Preßangelegenheiten nahm die Anträge zu Gunsten der Aufhebung des Zeitungsstempels und behufs Erleichterung des Zeitungsverkehrs durch die Postanstalten an. Ferner wurden die Anträge betreffend Bildung eines Verbandes katholischer Publicisten genehmigt. Die Unterabtheilung für die charitativen Vereine nahm eine Resolution an, in welcher das Werk des Cardinals Lavigerie zur Befreiung der Negersklaven in Afrika besonders empfohlen wird. Endlich wurde eine Resolution angenommen, welche dahin geht, daß der Katholikentag auffordere, für die Nonnen in Italien aufgehobener Klöster Gaben zu sammeln.

Pest, 1. Mai. Eine Kundmachung des Finanzministers kündigt alle bisher unverloosten 5procentigen ungarischen **Grundentlastungsobligationen** incl. der Siebenbürger und Temeser zur **Rückzahlung** für den 1. November 1889 beziehungsweise die Siebenbürger für den 1. Januar 1890.

Luxemburg, 1. Mai. **Ein Brief** mit der Unterschrift **des Königs** traf heute Morgen an den Herzog Adolf von Nassau ein, worin derselbe dem Herzog für die Uebernahme der Regentschaft dankt und zugleich **ankündigt, daß er selbst vom 3. Mai ab die Regierung übernehme**. Die Kammer ist für morgen Nachmittag behufs Entgegennahme der Mittheilung des Regenten bezüglich Aufhörens der Regentschaft zusammenberufen.

Paris, 1. Mai. Die Académie de médecine faßte in ihrer gestrigen Sitzung Beschlüsse, welche darauf abzielen, durchzusetzen, daß gewisse neue Medicamente, namentlich Antipyrin, obschon dieselben für Frankreich zu Gunsten der betreffenden deutschen Fabrikanten patentirt sind, von französischen Fabrikanten hergestellt und verkauft werden können.

Paris, 1. Mai. Dem Vernehmen nach wird am 6. Mai, dem Tage der Eröffnung der Ausstellung, keine Börse abgehalten; ebenso werden dann alle Creditinstitute und Bankhäuser geschlossen sein.

Madrid, 1. Mai. Der bekannte **Bankier Urquizo** ist **gestorben**.

Bukarest, 1. Mai. Der **Kronprinz Ferdinand** ist Vormittags 9½ Uhr hier **eingetroffen**. Auf dem Bahnhofe waren das Königspaar, die Minister, das diplomatische Corps, sowie Vertreter aller Parteien anwesend. Das Königspaar begrüßte den Kronprinzen mit mehrmaliger Umarmung. Die zahlreich zusammengeströmte Menge begrüßte das Königspaar und den Kronprinzen enthusiastisch und überschüttete den Wagen der Herrschaften mit Blumen. Die Straßen und Häuser tragen festlichen Flaggenschmuck. Abends findet glänzende Illumination statt. Die meisten Blätter begrüßen den Thronfolger, welcher die Uniform der Lieutenants der rumänischen Infanterie trug, mit schwungvollen Artikeln.

Bukarest, 1. Mai. (Privattelegramm.) Das Blatt „Epoca" behauptet, die **Ministerkrise** bestehe fort; Gheraſſi sei entschlossen zu demissioniren, ebenso wolle der Kriegsminister zurücktreten.

Belgrad, 1. Mai. (Privattelegramm.) Die „Male Nowine" veröffentlicht neuerdings ein sensationelles, in Romanform gehaltenes **Pamphlet gegen den König Milan**, welches von Indiscretionen strotzt. Das Machwerk erregt das größte Aufsehen.

Petersburg, 1. Mai. (Privattelegramm.) Der **Ex-Metropolit Michael** erhielt bisher nicht die nachgesuchte Audienz beim Zaren bewilligt.

Newyork, 30. April. Anläßlich der **Washington-Feier** wurden heute eine Reihe Ceremonien ausgeführt, die, soweit möglich, eine genaue Wiederholung der Ceremonien bei der Inauguration Washingtons darstellten, in denen Präsident Harrison Washingtons Stelle einnahm. Das bemerkenswertheste war die militärische Procession, welche an Harrison vorüberzog, der sich auf einer Tribüne in Madison Square befand. An derselben nahmen etwa 50 000 Mann der Nationalgarde der verschiedenen Staaten Theil. Abends fand ein Festessen, großes Concert und glänzende Illumination mit Feuerwerk statt.

Danzig, 2. Mai.

* **[Zucker-Verschiffungen.]** In der Zeit vom 15. bis 30. April sind über Neufahrwasser 34 276 Zollcentner Rohzucker verschifft worden, und zwar 12 276 nach England, 7000 nach Holland, 15 000 nach Hamburg. In den Vormonaten wurden verschifft: 1 326 507 Zollcentner ins Ausland, 24 796 Zollcentner nach Hamburg und 42 138 Zollcentner an inländische Raffinerien, zusammen bis Ende April 1 427 717 Zollcentner. Die Verschiffungen im gleichen Zeitraum v. J. betrugen 1 116 022 Zollcentner. Der Bestand an Rohzucker in Neufahrwasser betrug am 30. April d. J. 58 432 Zollcentner, am 30. April v. J. 400 302 Zollcentner. Von russischem Krystallzucker wurden in dieser Campagne bisher 138 665 Centner nach England, 5000 Ctr. nach Schweden und Dänemark, zusammen 143 665 Zollcentner verschifft (gegen 83 375 in der gleichen Zeit v. J.) Lager-Bestand am 30. April 6100 Centner gegen 16 130 zur gleichen Zeit v. J.)

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau traf gestern Nachmittags 4 Uhr folgendes Telegramm ein: Wasserstand 1.73 Meter (am Tage vorher 1.82 Meter); fällt weiter.

* **[Weichseltraject.]** Laut Telegramm aus Kulm von gestern Abend wird von morgen früh ab der Traject mittels Fähre stattfinden.

* **[Antritt einer Erbschaft.]** Ist ein Testament errichtet, so beginnt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. März d. J., im Geltungsbereich des preußischen Allg. Landrechts der Lauf der gesetzlich bestimmten sechswöchentlichen Frist zur Erklärung über den Antritt der Erbschaft für die in dem Testament eingesetzten Erben, und zwar auch für solche, welche pflichttheilsberechtigt sind, erst mit dem Tage, an welchem ihnen das Testament eröffnet worden ist, auch wenn diese Eröffnung erst lange Zeit nach dem Tode des Erblassers erfolgt. Die frühere Privatwissenschaft des Erben von seiner testamentarischen Erbeseinsetzung kommt hierbei nicht in Betracht. Zum Antrage auf Eröffnung des Testaments ist der Erbe nicht verpflichtet.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. April bis 27. April.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 47 männliche, 38 weibliche, zusammen 85 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 1 weibliches, zusammen 3 Kinder. Gestorben 38 männliche, 35 weibliche, zusammen 73 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 2, Diphtherie und Croup 5, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett-(Puerperal-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 12, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 39. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

ph. **Dirschau**, 1. Mai. Anläßlich der Feier seines **50jährigen kaufmännischen Jubiläums** wurden heute Herrn Commerzienrath A. Preuß die Glückwünsche zahlreicher Deputationen durch Herrn Bürgermeister Dembski dargebracht. Am Dienstag den 24. Mai findet im Hotel „Zum Kronprinzen" eine Versammlung der Section II. der westpr. Müllerei-Berufsgenossenschaft statt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäftsbericht und Prüfung der Jahresrechnung, Aufstellung des Etats und Wahl zweier Vorstandsmitglieder an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren Commerzienrath Preuß und Demmler-Neuenburg.

Königsberg, 1. Mai. (Privattelegramm.) In der heutigen **General-Versammlung** der **Königsberger Maschinenfabrik**, Actien-Gesellschaft, in Königsberg i. Pr. wurde die Bilanz genehmigt, Decharge ertheilt und die Dividende bei großen Abschreibungen auf 6 bezw. 7 Proc. festgestellt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, das Actien-Kapital um 750 000 Mk. zu erhöhen. Neugewählt in den Aufsichtsrath wurden die Herren Albert Schappach, Richard Schreib und Director Zeitschel, sämmtlich aus Berlin.

Memel, 30. April. Der für die hiesige Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft erbaute neue Dampfer lief gestern in Kiel vom Stapel und wurde durch Herrn Capitän zur See Kuhn auf den Namen „Moltke" getauft. (M. D.)

Literarisches.

⊙ **Grote'sche Allgemeine Weltgeschichte** von Theodor Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. v. Pflugk-Harttung und Martin Philippson. 12 Bände. Mit über 3000 authentischen, culturhistorischen Abbildungen auf Tafeln und im Texte. (Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.) Mit der Doppellieferung 110/111 liegt nun vollständig vor: Geschichte des Mittelalters von Julius von Pflugk-Harttung. Erster Band.

Derselbe ist inhaltlich in drei Hauptabschnitte getheilt. I. Die Germanenstaaten bis zu Karl dem Großen. 15 Kapitel. II. Das Abendland. Die Germanenstaaten auf römischem Boden. 13 Kapitel. III. Das Morgenland. (Die Byzantiner. Der Islam bis zum Sturz der Omaijaden.) „Nur wenige Ereignisse der Geschichte," sagt der Verfasser, „kommen an Wichtigkeit derjenigen Umwälzung gleich, welche gemeinhin als die Völkerwanderung bezeichnet wird. Es ist die Neubelebung Mittel- und Westeuropas durch die Germanen, die Begründung der modernen National- und Bildungsstaaten; es sind die furchtbaren Geburtswehen einer neuen Zeit. Mit dem Auftreten der Kimbern und Teutonen beginnt der Weltkampf der Germanen gegen Rom. ..." Der germanischen Völker, die in dieser Periode in den Vordergrund treten, ist denn auch in hervorragender Weise gedacht. Die Zeit des frühen Mittelalters gilt als das schwierigste Gebiet der Geschichtsschreibung. Prof. v. Pflugk-Harttungs Werk zeichnet sich aus durch seine Anlage nach großen Gesichtspunkten, durch klare Gruppirung und plastische Gestaltung, durch eine Darstellung voll Leben und malerischer Anschaulichkeit, verbunden mit einem sehr anmuthenden fesselnden Stil.

Der überaus stattliche Band zählt 761 Seiten, illustrirt durch 248 Abbildungen im Text, 48 Tafeln und 6 historische Karten. Unter den ungemein reichen und interessanten Illustrationen seien besonders hervorgehoben die originalgetreuen farbigen Facsimile-Reproductionen alter Urkunden und Handschriften, die zur Orientirung dienenden Karten damaliger Besitzstände, sowie vor allem die den Zuständen der prähistorischen Zeiten gewidmeten Illustrationen, welche in so streng kritischer zuverlässiger Auswahl, so klarer systematischer Zusammenordnung, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit der Vertretung aller Richtungen bisher nirgends gegeben worden sind. Der eigenthümliche Werth der historischen Illustration wird auch in diesem Bande wieder recht ersichtlich.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine ungewöhnliche Entführungsgeschichte]**, so schreibt man der „Frankf. Ztg." aus London, kam dieser Tage vor dem Gericht in Eastbourne zur Untersuchung. Die Angelegenheit erregte deshalb ein besonderes Aufsehen, weil das Mädchen den Mann entführt hatte, und nicht, wie das im ritterlichen Zeitalter der Fall zu sein pflegte, der Mann mit der Schönen davongelaufen war. Caroline, ein etwa 17 Jahre altes Mädchen, ist die Tochter eines wohlhabenden Holzhändlers Smith in Eastbourne. Die Mama sandte ihre Tochter jüngst aus, um einige Einkäufe zu machen. Statt dessen ging sie zum Zeltlager einer Zigeunerbande, wo ein junger flotter Geselle ihr besonders in die Augen gestochen hatte, und schlug ihm vor, mit ihr davonzulaufen. Dighton, so hieß der Zigeuner, wollte anfänglich nichts von dem Vorschlag wissen, aber ihrem leidenschaftlichen Drängen nachgebend, packte er seine Habseligkeiten zusammen, nahm ein kleines Zelt mit und machte sich in der Nacht mit der süßen Caroline auf den Weg — gleichgiltig wohin. Die erste Nacht fanden sie keinen günstigen Platz ihr Zelt aufzuschlagen und schliefen hinter einer Hecke. Dann marschirte das flüchtige Liebespaar weiter nach Brighton, Tunbridge Wells, Woolwich und erst auf der Allmend bei Plumstead entdeckte sie der vom trostlosen Papa abgesandte Detectiv. Fräul. Smith und ihr Zigeuner weigerten sich, nach Eastburne zurückzukehren, aber ein Haftbefehl war gegen Dighton ausgewirkt worden, weil die Entführte unter 18 Jahren war. Vor Gericht wurde der Zigeuner freigesprochen, da er beweisen konnte, daß die lose Caroline mit ihm und nicht er mit ihr davongelaufen, und daß er über ihr Alter in Unkenntniß gewesen. Nach der Freisprechung des Zigeuners fand in der Straße eine aufregende Scene statt. Der Papa hatte die Flüchtige fest am Arme gepackt und zerrte sie nach Hause. Sie sträubte sich mit allen Kräften und flehte die Umstehenden so rührend an, ihr zu helfen, zu ihrem braunen Zigeuner zurückzukehren, daß das Mitleid allgemein war. Es half ihr aber nichts, sie mußte in's Elternhans zurück.

* **[Wegen Mordes verhaftet.]** In Turin hält die Verhaftung einer der schönsten und elegantesten Damen Turins wegen Mordes die Gemüther jener Stadt seit Beginn dieser Woche in Aufregung. Bei der Gattin des angesehenen dortigen Bankiers Dina, welch letzterer seit einiger Zeit schwer leidend ist, erschienen in deren Privatwohnung zur Zeit der Dämmerstunde zwei verdächtig aussehende, jedoch elegant gekleidete Individuen namens Caglio und Tellio. Der erstere forderte die Summe von 20 000 Francs für Rechnung des Hauses Gerson-Vivaute u. Co. in Paris, Tellio bat um die Begleichung des Anspruches von 60 000 Francs für ein anderes Pariser Bankhaus. Als die Dame unter Angabe von plausiblen Gründen die Zahlung verweigerte, versuchten sie, mit den Verhältnissen vermuthlich vertraut, mit Gewalt in das Zimmer des kranken Gatten derselben einzudringen. Madame Dina, in der Hoffnung, die frechen Betrüger zu erschrecken, besaß Geistesgegenwart genug, einen Revolver zu ergreifen und einen Schuß abzugeben. Die Verwegenen jedoch entwaffneten sie, und sie alsdann arg mißhandelnd, gelangten sie in der That auf den Corridor, der zu dem Zimmer ihres Gemahls führte. Jetzt nahm die verzweifelte Frau ihre letzten Kräfte zusammen, riß einen Dolch aus einer die Wand schmückenden vollständigen Rüstung und stieß ihn dem ersten Angreifer Caglio derart in die Brust, daß dieser den Geist aufgab. Von dem zu ihm gedrungenen Geräusch erschreckt, hatte sich Herr Dina erhoben und war bis zur Thür gewankt, wo ihm der Anblick des Sterbenden zu Theil werden mußte. Frau Dina wurde verhaftet. Das Drama bildet das Tagesgespräch von Turin.

□ **Warschau**, 30. April. Die bekannte Periode der **Sommerbrände** scheint diesmal in **Westrußland** und Polen sehr zeitig beginnen zu sollen. Nachdem, wie gemeldet, die Stadt Sandomierz an der Weichsel durch eine furchtbare Feuersbrunst heimgesucht worden ist, bei der Tausend Menschen obdachlos wurden, kommt jetzt die Kunde aus Iwangrod, daß im Flecken Forsztatt am 29. April 50 Häuser niederbrannten, wobei mehrere Menschen in den Flammen umkamen und etwa 400 obdachlos wurden.

Standesamt.

Vom 1. Mai

Geburten: Zimmerges. Heinrich Müller, T. — Arb. Karl Friedrich Alexander Prybusch, S. — Goldarbeiter Otto Below, S. — Grenzaufseher Michael Koplin, S. — Fuhrhalter Johann Louis Krüger, T. — Maschinenbauer Albert Hippler, S. — Schlosserges. Theodor Gotthilf Fast, T. — Viehhändler Albert Hannmann, S. — Vicefeldwebel Eduard Ahlswede, T. — Wachtmann Andreas Cholewszynski, S. — Maurergeselle Franz Groos, T. — Arb. Anton Steffanowski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Praktischer Arzt, Dr. med. Julius Lewy hier und Gertrude Lewy in Libau.

Heirathen: Malermeister Richard Robert Stamm und Emma Amalie Bertha Wilda. — Sergeant im ostpreuß. Pionier-Bataillon Nr. 1 Johann Karl Mroß und Henriette Anna Krahmer. — Glasermeister Karl Gottfried Kling und Ww. Luise Natalie Kickbusch, geb. Goddeng. — Arb. Christian Rudolf Rieck und Henriette Trozowski. — Restaurateur Julius August Max Kochanski und Anna Hermine Sofie Gehrke.

Todesfälle: S. d. königl. Schutzmanns Gottfried Wischnewski, 6 J. — Unbekanntes neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts im Radaunecanal aufgefunden. — Arbeiter Franz Gentz, 33 J. — Lehrling Willy Epp, 16 J. — Frau Maria Florentine Neumann, geb. Reimer, 86 J. — Wiegemeister Michael David Rieck, 60 J. — S. d. Arb. Ferdinand Bialk, 7 M. — S. d. Kaufmanns Albert Meck, 3 J. — T. d. verstorbenen Premierlieutenants Richard Kummer, 6 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 257¼, Franzosen 210⅝, Lombarden 88½, ungar. 4% Goldrente 88,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 1. Mai. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 300,50, ungar. 4% Goldrente 102,80.

Paris, 1. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 90,10, 3% Rente 87,87½, ungar. 4% Goldrente 88$^{1}/_{16}$, Franzosen 527,50, Lombarden 245,00, Türken 16,87½, Aegypter 473,12. Tendenz: behauptet.

London, 1. Mai. Bankfeiertag.

Petersburg, 1. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,80, 2. Orient-Anleihe 100¼, 3. Orient-Anleihe 10[illegible]⅜.

Liverpool, 30. April. **Baumwolle**. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steigend. Middl. amerikanische Lieferung: per Mai $6^{7}/_{64}$ Käuferpreis, per Mai-Juni $6^{7}/_{64}$ do., per Juni-Juli $6^{7}/_{64}$ do., per Juli-August $6^{3}/_{32}$ Werth, per August-Sept. $6^{1}/_{32}$ Verkäuferpreis per Sept. $6^{1}/_{32}$ do., per Septbr.-Oktober $5^{47}/_{64}$ do., per Oktbr.-Novbr. $5^{37}/_{64}$ do., per Novbr.-Dezbr. $5^{17}/_{32}$ do. d.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. Mai. Mittags. Tendenz: fest. Termine Mai 22,50 M Käufer, Juni 22,57½ M do., Juli 22,67½ M do., August 22,75 M do., Oktober-Dezbr. 15,00 M do.

Abends. Tendenz: fest. Mai 22,65 M Käufer, Juni 22,75 M do., Juli 22,85 M do., August 22,95 M do., Oktober-Dezbr. 15,05 M do.

Die Vorräthe betragen nach Angabe der Magdeburger Agenten 369 000 Ctr., gegen 1 718 000 Ctr. zur gleichen Zeit im vorigen Jahre.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Mai. Wind: O.

Angekommen: Neva (SD.), Best, Liverpool via Stettin, Güter.

Gesegelt: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. — Commodore (SD.), Carter, Raffö, leer. — Katharine, Hansen, Leith, Holz. — Johanna, Behring, Kjerteminde, Kleie. — Anna, Andersson, Aarhus, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Scheier a. Jastrow. Berger a. Chemnitz, Dresel, Hirschfeld, Müller, Lublin, Hoffmann, Schweitzer u. Meyer a. Berlin, Höpker a. St. Petersburg, Cohn a. Breslau, Wichmann a. Hannover, Meinert a. Braunschweig u. Klewanski a. Königsberg, Kaufleute. Kauffmann a. Berlin. Kunsthändler. Funk a. Gruppe. Frau Gen.-Consul Bartel n. Frl. Tochter a. Moskau. v. Reibnitz a. Geißeln, Rittmstr. a. D. u. Rittergutsbesitzer.

Hotel Englisches Haus. Schilf, Böck, Lange, Hagemeyer, Ehrmann, Mannsfeld, Rosicki u. Sommerfeld a. Berlin, v. Karzewski a. Inowrazlaw, Springer a. Königsberg u. Köhler a. Bremen, Kaufleute. Frau Rittergutsbesitzer John a. Wiatkowitz. Rolke a. Königsberg, Geh. Reg.-Rath. Kessel a. Gotha, Ingenieur. Röpell a. Wiesbaden, Prem.-Lieut. Köster a. Heidt, Holzhändler. Geyer a. Lodz, Fabrikant.

Hotel Deutsches Haus. Kasparowski a. Soldau, Gramier, Franke u. Rosenberg a. Berlin. Lampert a. Königsberg, Fischer a. Hamburg, Lemke a. Dresden, Helfer a. Saarbrücken, Wollmann a. Dessau u. Selbe a. Warschau, Kaufleute. Ernst a. Petersburg, kaiserl. russ. Hofschauspieler. Werner, Menzel, Familie Aeschberger u. Gries a. Wien, Artisten. Weichmann n. Gemahlin a. Wien, Kapellmeister. Andres a. Lauenburg, Juwelier. Gaudich a. Berlin, Photograph. Wieprzkowski u. Feller a. Petersburg, Oeconomen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Mecklenburgische Pferde-Loose nur **1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark.

XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung.
Ziehung am 22. Mai zu Neubrandenburg.
3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesammtwerthe von **82,350 Mk.**
und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
Mecklenburgische Pferde-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk., sind, soweit der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agent, Hannover, Große Packhofstraße 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.) (6202

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Johann Ernst Emil Lueben** in Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (8216

Danzig, den 27. April 1889.
Königl. Amtsgericht XI.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Moellmann u. Liedmann** zu Czersk ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. (8180

Konitz, den 24. April 1889.
Königl. Amtsgericht.

Parzellirung
des Guts Borzestowo
Litr. C Nr. 28.

Das Gut Borzestowo, nahe der Bahnstation Carthaus, ca. 20 Hufen groß, welches gegenwärtig in 20 Parzellen verpachtet ist, soll durch Unterzeichnete am

Dienstag, d. 21. Mai d. Js.,

in dem Kruggebäude zu Borzestowo von Vormittags 9 Uhr ab getheilt auch im Ganzen verkauft werden.

Der am Dienstag, d. 7. Mai d. Js. angesetzte Termin wird, wegen stattfindender Jahrmärkte in näherer Gegend, hiermit aufgehoben.

Auf einer jeden Parzelle sind die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude vorhanden, auch erhält jeder Parzellenkäufer auf Wunsch genügend Torfbruch und Wiese.

Es wird noch bemerkt, daß die Kaufbedingungen sehr günstig sind und sichern Käufern die Kaufgelder viele Jahre zu 5% Zinsen gestundet werden. (8147

Otto Levy, Königsberg i. Pr.
H. Bohöfter, Christburg.

Die nachstehenden zur Kaufmann **Samuel Aris**'schen Concursmasse gehörigen Grundstücke:

1. Dr. Holland Nr. 29, bestehend aus Wohnhaus, Speicher und Hofraum,
2. Dr. Holland Nr. 422, bestehend aus Speicher und Pferdestall,
3. Dr. Holland Scheune Nr. 8, bestehend aus Scheune, Stall, Garten, Hofraum und 1/2 Antheil am Bürgerwalde,
4. Dr. Holland Nr. 423, bestehend aus einem Geschäftshause und Garten,
5. Dr. Holland Nr. 454, bestehend aus Stallgebäuden nebst Hofraum und
6. Dr. Holland Bürgerwiesen Nr. 19 und 20 von 1,53,80 Hektar und 1,53 90 Hektar Größe,

sollen auf Beschluß des Gläubigerausschusses freihändig verkauft bezw. verpachtet werden.

Kauf- bezw. Pachtofferten nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Pr. Holland, im April 1889.
Lau,
8088) Concursverwalter.

Verschiedene zur Kaufmann **Samuel Aris**'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände, insbesondere:

Eine Partie Wollsäcke, circa 600 Stück Getreidesäcke, mehrere Centner weiße Kuhhaare, 90 Centner bunte Kuhhaare, 99 Centner Rindsleder, ca. 140 Centner Roßleder, mehrere Centner Heugras, 7 Centner Leim, eine Quantität Hede, eine Quantität Roggen, Weizen, Gerste, 2 Centner Senf, 2 Centner Wicken, 2 Decimalwaagen mit Gewichten u. a.

sollen freihändig gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Pr. Holland, im April 1889.
Lau,
8068) Concursverwalter.

Große Mobiliar-Auction,
Hundegasse 125.

Morgen Freitag, den 3. Mai Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich daselbst ein fast neues mahag. Mobiliar, als: 1 sehr elegantes Trumeauspiegel mit massiv mah. Säulen, 1 überpolsterte Garnitur: Sopha, 2 Fauteuils in prima Hochflorplüsch, 1 Causeuse, 6 mah. Rohrlehnstühle, 3 mah. zerlegbare Kleiderspinde, 2 ganz gleiche mah. Vertikows mit Nickelbeschlägen, 1 mah. Wäschespind, 2 gute mah. Bettgestelle mit Sprungfedermatratzen, 2 do. birk., 1 mahag. Waschtisch mit massiv mahagoni Säulen und Marmorplatte, 2 do. Nachttische, 1 gr., 2 kl. Teppiche, 1 Regulator mit Schlagwerk, 1 Satz Betten, 6 Wiener Stühle, 2 Pfeilerspiegel mit Consolen und Marmor, 1 Goldfischglas mit Ständer und Fisch, 1 eleganten Puppenwagen, 1 sehr eleganten Staubtuchkorb mit Ablaufer, zwei Schmuckkörbchen, 1 Wäschkorb, 15 Dtz. feine Tischmesser und Gabeln, 5 Dtz. einzelne Messer, 50 Fl. Champagner, Roth- und Süßwein, Glas und Porzellan, 1 herrschaftliches öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade.

Neumann, Gerichtsvollzieher, Pfefferstadt 30. (8199

Gelegenheitsgedichte

ernst u. heit. Inhalts werd. angef. Baumgartschegasse 34, III.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Obst- u. Grasnutzungen auf der Provinzial-Chaussee Danzig-Dirschau pro 1889 stehen folgende Termine an:

1. Am Donnerstag, den 9. Mai d. Js., Nachmittags 2 Uhr, in Hohenstein, im Gasthause des Herrn Paschke, für die Strecke Mühlbanz—Rosenberg.
2. Am Donnerstag, den 9. Mai 1889, Nachmittags 5 1/2 Uhr, in Praust, im Gasthause des Herrn Ruchs, für die Strecke Rosenberg—St. Albrecht.

Der Pachtzins ist gleich baar zu erlegen.

Pr. Stargard, d. 29. April 1889.
Der Kreisbaumeister.
Rahmann.

Bergmanns
Carbol-Theerschwefel-Seife.
Anerkannt von vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten wie Flechten, Finnen, Mitesser u. Flechten etc. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei Carl Pätzold, Hundegasse 38 u. Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, in Dirschau: Apoth. Mensing.

Lufah,

vegetab. Waschschwamm, vorzüglich geeignet zur Verschönerung des Teints, empf. in nur prima weißer Waare in größter Auswahl die Droguerie und Parfümerie von

Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (8204

Reparaturen
an Pianofortes,

das Kürzen langer Flügelfortepianinos, sowie Aufträge zum Stimmen werden von mir ausgeführt. (7583

Ph. Frdr. Wiszniewski,
Pianofortebauer, Breitgasse 13.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (6088

Prämiirt gold. Medaille.
Universal-
Putz-Pasta
(keine Pomade)
Allerbestes Putzmittel der Welt für alle
Metalle und Glasgegenstände
pro Stück 10 Pfg.
Universal-Putz-Pasta
schmiert nicht wie Pomade staubt nicht wie Pulver greift nicht an wie Säure.
Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Colonial- u. Eisenwaarengeschäften. Man achte auf Firma
Lubszynski & Co.,
Berlin C., (8170
und auf Schutzmarke:
„Säbel".

Bin mit einem Transport
Reit-, Wagen- und Luxus-Pferde
eingetroffen. (8214
Stehen zum Verkauf
Hotel zur Hoffnung.
Woyslawsky und Blumenthal.

Hochstämmige und niedrig veredelte

Rosen

sowie

Weimouths-Kiefern, Ziersträucher, Staudengewächse etc.

empfiehlt die Gärtnerei zur

„Flora"
Neuschottland 10. (8045

Von einem Kaufmann, Inhaber eines hiesigen in seiner Branche ersten und seit Jahren nachweislich florirenden Geschäfts, werden behufs Erweiterung der en gros-Abtheilung

Mk. 2—3000

gegen hohe Zinsen und Sicherheit auf 1/2—1 Jahr sofort gesucht.
Gefl. Off. u. Nr. 8217 i. d. Exped. dies Ztg.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Aufbewahrung
und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Versicherung
von Werthpapieren und Loosen gegen Verluste bei der Ausloosung.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Zur Capitalanlage geeignete Werthpapiere stets vorräthig.

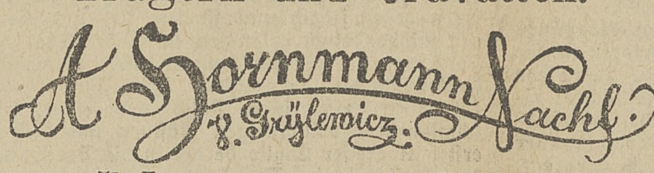
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir, so lange der Wechseldiscont der Reichsbank 3% beträgt:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . 2 %
b) wenn rückzahlbar mit einmonatlicher Kündigung . . . . 2 1/2 %
c) wenn rückzahlbar mit dreimonatlicher Kündigung . . . . 3 %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42. (9458

Soweit der Vorrath reicht,

empfehle
4knöpf. schwarze Glacé-Handschuhe m. Raupen ℳ 2,50.
3 - - - - - 1,75.
6 - - Schlupf-Handschuhe - 3,25.
aus Ia. orient. Lammleder.
Garantie für Haltbarkeit und Sitz.
Nichtconvenirende Paare werden eingetauscht.
Versand bei Angabe der Nummer per Couvert.
Ferner empfehle mein umfangreiches
Stoffhandschuh-Lager,
welches jetzt sehr reiche neue Sortimente bietet in starken **seidenen, halbseidenen, Garn- und Flor-Handschuhen** in haltbarsten Webarten mit **verstärkten** Fingerspitzen und in **neuesten** Farbentönen
zu billigsten Fabrikpreisen.
Reinseidene 6 Knopf lange ℳ 1—5. Halbseidene 4 Knopf lange ℳ 0,50.
Starke Flor- u. Garnhandschuhe von Mk. 0,25 an.
Gediegene Auswahl in
Trägern und Cravatten.



51. **Langgasse,** nahe dem Rathhause.
Begründet 1848. (8213

Zu Einsegnungen

empfehle ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen schwarze und elfenbeinfarbige

Cachemires und Phantasiestoffe,

sowie

Besatzstoffe und Besatzartikel,
Sämmtliche Auslagen zur Schneiderei, Gestickte Röcke, Taschentücher, Handschuhe,
Corsets, Rüschen u. Atlasbänder.

Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2. (8206

Station der Thüringer Bahn. **Bad Ilmenau** Höhe 500 Meter.
im Thüringer Walde.
Klimatischer Kurort und Sommerfrische.
Wasserheilanstalt, Kiefernadel-, künstl. Mineral- und hydroelektrische Bäder, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Milch- und Molkenkuren etc. etc. Auskunft durch die Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Preller, Direktor der Wasserheilanstalt, und Dr. Hassenstein, sowie durch das Badecomité. (7914

Direct aus Sebenico in Dalmatien

erhielt soeben neue Sendung von radical wirkendem



echt Dalmatiner Insecten-Pulver.

Ich führe nur obige Prima-Qualität und übernehme für deren Wirksamkeit gegen Motten, Wanzen, Schwaben, Fliegen, Ameisen und alle anderen Insecten, welche radical vertilgt werden, jede Garantie.

In Schachteln à 25 Pf., 50 Pf., 1 ℳ, 1,50 ℳ und in Original-Blechbüchsen von 1,50 bis 9 ℳ. Bestellungen nach außerhalb werden prompt und ohne Verpackungsspesen effectuirt. Jede Schachtel trägt meine Firma.

Neue und praktisch construirte Insectenpulver-Spritzen, Stück von 50 Pf. an. Insectenpulver-Tinktur, Mottenessenz, Mottenpulver, Mottenpapier, Camphor, Naphtalin, Kienöl, Terpentin-Oel, Pfeffer, Patschoulibiätter, Schwabenpulver, Wanzen-Tinctur, unter Garantie der Wirksamkeit, empfiehlt

Hermann Lietzau
Droguerie und Parfümerie,
Holzmarkt 1. (8203

---

unter Betheiligung der Nachbarstädte Altona, Ottensen Wandsbeck, Harburg

HAMBURG AUSSTELLUNG

Vom **15. Mai** bis **October 1889**

Gewerbe und Industrie
Handels-Ausstellung
Kunst-Ausstellung
Gartenbau-Ausstellung

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien bei mir:

Die
Alters- und Invalidenversicherung und der Reichstag.

Darlegung des jetzigen Standes der hochwichtigen Frage.

1 Exemplar 5 ₰. 10 Exemplare incl. Porto 60 ₰.
50 Exemplare 2,50 ℳ. 100 Exemplare 4 ℳ.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

	Preis	Objekt
Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
"	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
"	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
"	450,00	3 " " " Kalkgasse 8.
"	540,00	3 " 1 Kab. etc. Kalkgasse 8.
"	27,50	2 " 1 " etc. Reitergasse 1.
"	600,00	3 " etc. } Thornscherweg 1.
"	550,00	3 " etc. } Thornscherweg 1.
"	372,00	2 " etc. Kaninchenberg 5.
"	540,00	4 " etc. Baumgartschegasse 9/11.
"	700,00	3 " etc. 3. Damm 9.
"	750,00	Laden, Zimmer, Kab. etc. Vorst. Graben 46.
"	390,00	3 " etc. etc. Herrmanshof.
"	2000,00	9 " 2 Kab. Paradiesgasse 35.
"	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
"	1100,00	7 Zimmer etc. 4 Damm 8.
"	900,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
"	1200,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 98.
"	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
"	1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.
"	800,00	4 Zimmer, 1 Kabinet etc. Altst. Graben 108.
"	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
"	550,00	Laden, Wohnung etc. zur Fleischerei od. jedem andern Geschäft Altstädt. Graben 44.
"	240,00	2 Zimmer, 1 Kab. etc Petershagen 29 a. d. Prom.
"	750,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 41.

Schreibmaschine.
Beste Remmington-Schreibmaschine

genannt

„The Calligraph",

prämiirt auf allen größeren Ausstellungen.

Preis Mk. 375 franco hier.

Meine Maschine hat je einen Spatiendrucker zu beiden Seiten, nicht wie bei dem alten System vorn eine Holzleiste.

Musterstück zur gefl. Besichtigung stets am Lager.

W. F. Burau-Danzig,
alleiniger Vertreter für Danzig für die Schreib-Maschine
„The Calligraph". (8125

Rosen-Seife,
Veilchen-Seife,
Honig-Seife
in anerkannt vorz. Qual., empf. à Pack., enth. 3 St., 40 ₰ die Adler-Drogerie R. Laaser, Gr. Wollwebergasse 2 und Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6. (6094

Die berühmten Weyl'schen heizbaren Badestühle werden auch zur Probe versendet fr. L. Weyl, Berlin, Mauerstraße Nr. 11. Größte Fabrik von Bade-Einrichtungen. (7577

Gesunde weiße Eßkartoffeln und frühe Rosenkartoffeln
offerirt zur Saat pro 50 Kilo 2,50 und 3 ℳ.
Dom. Stecklin bei Pr. Stargard.

Faschinen in Lappalitz verkauft. (8202

4 fette Stiere und 2 fette Bullen
stehen zum Verkauf. (8211
Bielfeldt-Mielenz.

Eine Million —
Heirath ist die beste!
Sie erhalten sofort reiche Heiraths-Vorschläge in sehr großer Auswahl. Porto 20 Pf., für Damen frei. (7723
„General-Anzeiger",
Berlin SW. 61.

Ein eleganter
Phaeton (Patent)
steht z. Verkauf Kohlenmarkt 6.

39 000 Mark
können wir im Monat October 1889 gegen hypothekarische Sicherheit zu 5 % jährlicher Zinsen im Ganzen oder theilweise vergeben.
Putzig. (8113
Der Magistrat.

Für ein Schiffsmakler-, Befrachtungs- und Speditions-Geschäft der Ostsee wird ein solider, tüchtiger junger Mann gesucht, der mit dem Befrachtungsgeschäft, Dampfer und Segler, sowie englischer und deutscher Correspondenz gründlich vertraut sein muß Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Stellung nimmt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube und Co., Frankfurt a. M. unter Chiffre P. M. 8374 entgegen. (8178

Ein junges gebild. Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtig. zweier Kinder (Mädchen) gesucht.
Adressen unter Nr. 8201 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Empf. eine tücht. Wirthin gef. Alters, d. mit der Milcherei u. Viehzucht vertraut ist, außerd. e. Ladenmädchen f. Mehl-, Bäckerei- oder Material- u. Schank und e. saub. Kindermädch. v. 17 J., am liebsten zu Herrsch., d. nach Zoppot ziehen Gute Atteste. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51. (8215

Für mein Posamentir-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche gegen hohes Salair per 1. Juni eine durchaus tüchtige

Verkäuferin.

Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet (8005
H. Marcus,
Berlin N., Reinickendorferstr. 5.

Ich suche für Danzig einen in der Branche eingeführten Agenten. (8175
Offerten mit Referenzen an
E. Nobel, Hamburg.
Fabrik dänischer Kautabake.

Herrschaftl. Wohnungen, erste Etage, 11 Zimmer, bezüglich 6 und 5 Zimmer, Badestuben, Balkons, Garten, Waschküche auch Pferdestall sind Sandgrube 6/8 sofort oder zum Juli oder Octbr. zu vermiethen. Näh. part. rechts.

Zoppot,
Seestraße 39, ist ein Laden zu vermiethen. (8208

Kohlenmarkt 31
ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimm., Entree, Küche, Boden und Keller per sofort zu verm. Näh. daselbst.

Die 1. Etage in der früher v. Franzius'schen Villa, Neuschottland 10, von 4 Zimmern, Entree, Küche, Keller, Boden und Eintritt in den 2 1/2 Mg. großen Garten ist sofort zu vermiethen event. auch nur für den Sommer.

Eine Garçon-Wohnung von sofort zu vermiethen Heil. Geistgasse Nr. 129. Zu erfragen Kohlengasse (Danziger Meierei).
5799) H. Dohm.



Der Ornitholog. Verein
zu Danzig
macht Sonntag, den 5. d. Mts. (Vormittags) den 1. Sommer-Ausflug (mit Damen) und zwar: Morgens 7 Uhr 45 Min. mit der Bahn vom hohen Thore nach Oliva, von dort wird ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch den Wald nach Jäschkenthal unternommen.
Gäste dürfen theilnehmen.
Der Vergnügungs-Vorsteher.
F. H. Wolff. (8194

Nur wenige Tage!

Apollo-Saal Hotel du Nord.

Ausstellung
der Originalgemälde des
Prof. Gustav Graef
in Berlin.
„Wikingers Ende",
Marine.
Apotheosen der beiden verewigten Kaiser.
„Der Waldkobold".
„Die vier Elemente".
Die verfolgte Phantasie,
Graefs Antwort auf seinen Prozeß
Märchen.
Tagtäglich von 9—9 Uhr (Abends Reflectorbeleuchtung.)
Entrée 50 Pfg.
Die Eintrittskarte berechtigt persönlich zu zweimaligem Besuch.

Bitte, das Packet schwarzer Spitzen, das aus Versehen aus der Schubert'schen Conditorei, Langgasse, mitgenommen, dort wieder abzugeben. (8210

Für die evangelische Gemeindepflege ist ferner eingegangen: Hr. Archidiakonus Bertling 20 ℳ, Frau Consistorialr. Hevelke 3 ℳ, Frau v. Dresow 15 ℳ, Herr Regierungspräsident Rothe 20 ℳ, Frau Gehr. Girth 10 ℳ. Durch Frau von Gerlach: Kammerherr von Müllern 10 ℳ, Ungenannt 5 ℳ, M. M. 5 ℳ, Frl. Mannhardts 15 ℳ, Frau L. Gibsone 20 ℳ. Für Petershagen: Frau v. Nukisch Rosenegk 10 ℳ, Oberst Biber 3 ℳ, Frau Weichert 3 ℳ, Frau Willers 3 ℳ, Frau Regr. Meier 3 ℳ, Frau Assessor Meyer 5 ℳ, Frau Görtz 3 ℳ, Frau Böhlke 3 ℳ, Herr Rathke 3 ℳ, Frau Finke 3 ℳ, Herr Neumann 2 ℳ, Frau Kunkel 2 ℳ, Frau Oberregr. Kolbe 3 ℳ, Frau Krakewitz 50 ₰, Herr Farr 5 ℳ.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.